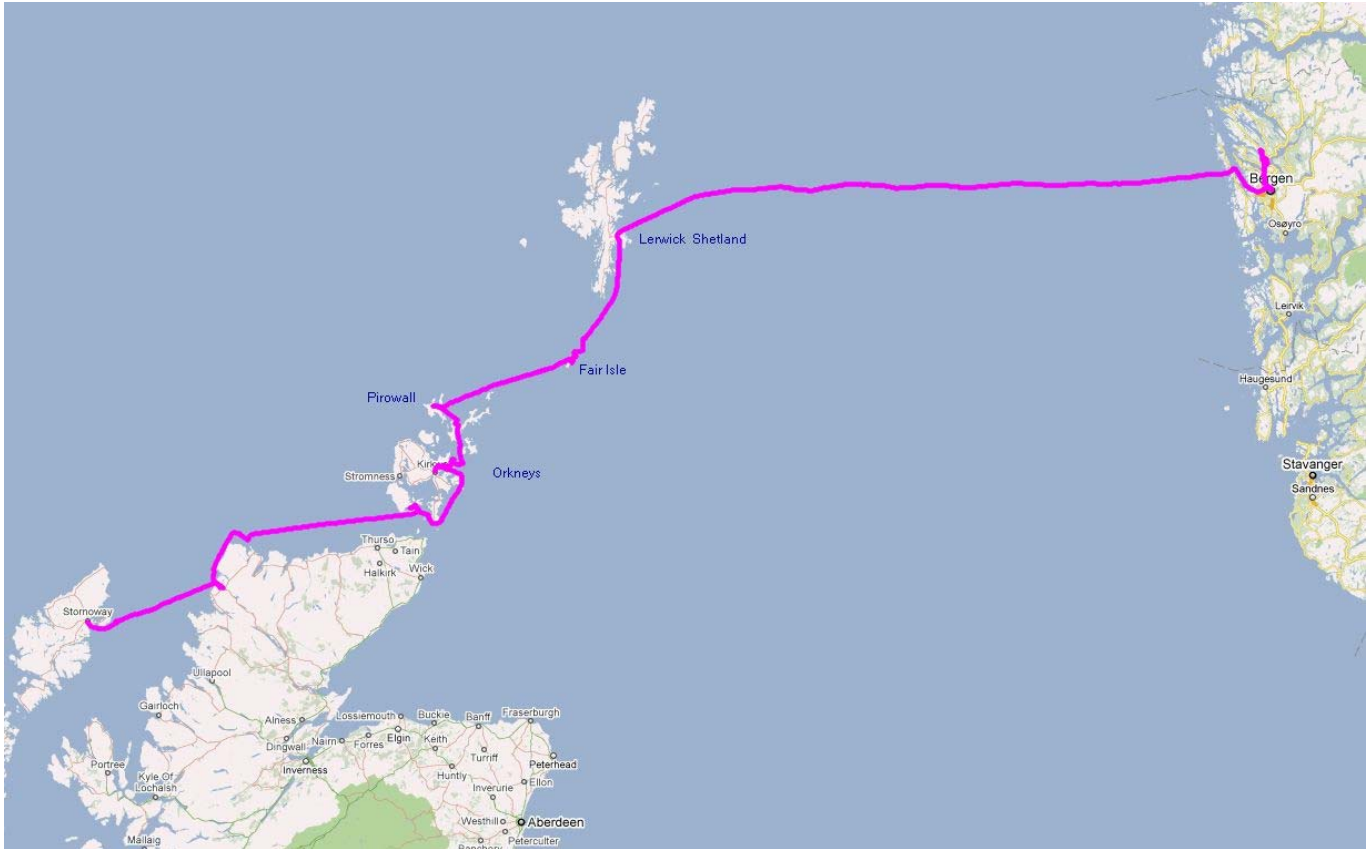


1. Bericht: Litlebergen 60°32'26.8"N 5°14'19.1"E bis Stornoway 58°12'37.5"N 6°23'23.5"W vom 1. März bis zum 22. Mai 2010

Routenübersicht



Mittwoch, 3. März. Wir sind am Montag Morgen nach einer sehr ereignisreichen Schweizer Woche mit Besuchen, Buch- und Kartenablieferterminen, Abholaufträgen, langen Autofahrten und einer erholsamen Überfahrt mit der Fähre von Hirtshals nach Bergen wohlbehalten im tief verschneiten Litlebergen angekommen. Bergen ist seit vielen Jahren nie mehr von so viel Schnee heimgesucht worden. Viele Strassen in der Stadt sind nicht passierbar, unzählige Autos, Motor- und Fahrräder total eingeschneit und lauter Umleitungen weisen verschlungene Wege zu den Ausfallstrassen. Unser Navigerät ist darob total verzweifelt, hat "Neuberechnung im Gang" und "bitte wenden" immer wieder gerufen, und wir haben uns auf unsere Lokalkenntnisse verlassen müssen. Nach einigen Irrfahrten haben wir doch glücklich unseren Weg gefunden.



Bei wolkenlosem Himmel sah *Silmaril* am verschneiten Steg toll aus. Unsere lieben Kollegen hatten sie vom meisten Schnee befreit, da die Holzkonstruktion unter der Persenning teilweise kollabiert war. Auch auf dem Steg war eine enge Gasse geschaufelt bis an unser Heck.



Wasser gab es zwar nicht, sogar im Haus von FjordSailing war alles eingefroren und wir haben uns für den ersten Tag mit Schneeschmelzen behelfen müssen. Gestern konnten wir dann Schläuche auftauen und vom Nachbarhaus Wasser bekommen. Unsere Tanks sind nun voll und der Komfort vom Wasserhahn mit warmem Wasser wieder voll intakt.

Alex hat gleich mit dem Einbau des Wassermachers begonnen. Ich habe ihm stundenlang geholfen und wir sind gut vorangekommen. Alle Instrumente haben einen passenden Platz gefunden, was nicht

so ganz selbstverständlich ist in der Enge eines Bootes und der Grösse des Dings. Auch der DuoGen, der neue Generator mit Wind- und Wasserrad wurde in der nächsten Zeit eingebaut.

So sind die Tage schnell verflossen.

Donnerstag, 18. März. Alexander kam auf Besuch. Er war noch nie in Bergen und wir haben ihm das Zentrum der Stadt gezeigt und einen Ausflug auf den Hausberg mit der Fløibanen gemacht. Die Seilbahn ist sehr steil und hält an drei weiteren Stationen auf der kurzen Strecke zum Gipfel.

Es hatte noch recht viel Schnee und die Wanderung zurück in die Stadt hat sich teilweise als Rutschpartie herausgestellt. Unser Schuhwerk war nicht gerade für einen Waldweg mit Schnee und Eis geeignet. Aber etliche Norwegische Familien haben sogar ihre Kinderwagen hinuntergeschoben.

Nach einem kurzen Besuch im Aquarium begleiteten wir Alexander zum Bus.

Und weiter haben wir geschrieben, gebastelt, eingekauft und kleine Ausflüge gemacht. Eine ganz aufwändige Arbeit hat Alex geleistet mit der Herstellung der neuen Festmacher. Wir hatten schon im Herbst eine ganze Rolle Seil gekauft, etwa 90m und Alex hat die Augen, die Schlaufen am einen Ende, selber gespleisst, jeden Abend eine. Seine Hände konnten sich von Abend zu Abend kaum erholen.



Donnerstag, 1. April. Heimreise in die Schweiz. Das Wetter war himmeltraurig, kalt und feucht. Von Litlebergen in Bergen angekommen warteten wir auf die Abfahrt der Fähre in einem regelrechten Schneesturm. Raymond und Anne waren über Ostern mit *Helmax* in die Stadt gesegelt. Wir konnten uns noch kurz im Schneegestöber vom Pier aus von Raymond verabschieden; Anne war noch nicht aufgestanden.

Die Überfahrt nach Hirtshals war ruhig und erholsam.

In Wedel machten wir noch einen kurzen Besuch bei Ingrid und Achim und fuhren weiter nach Göttingen, übernachteten im Hotel Rennschuh und erreichten Praz am Ostersonntag.

Der Besuch in der Schweiz war vollgestopft mit Terminen, Zahnarzt und Spital Interlaken, wo am 15. April das Metall aus meinem Bein entfernt wurde.

Eigentlich hatten wir den Retourflug für den 20. gebucht, mussten aber umbuchen wegen der Vulkanaschenwolke aus Island. Am 22. hat es dann geklappt und wir sind direkt nach Ålesund geflogen, um Abschiedsbesuche zu machen.

Alexander und Axel haben uns mit Essen, Übernachtung auf dem Boot und Autoleihe verwöhnt. In Emblem besuchten wir Birgitte und Ove. Ragnar und Jenny Mine waren in Oslo an einer Veranstaltung mit dem König. Wir haben uns ausgiebig per Telefon und E-Mail von ihnen verabschiedet.

In Brosundet, wo Alexanders *Shield of Faith* lag, haben wir durch reinen Zufall Claudia und Ruedi Büchi auf ihrer *Vaya con Dios II* wieder gesehen. Sie werden auch nach Bergen fahren und uns in Litlebergen besuchen.

Am Samstagabend bestiegen wir dann die Hurtigruten gegen Mitternacht und liessen uns komfortabel über Nacht nach Bergen schaukeln.

Die Woche war ausgefüllt mit Vorbereitungen für die Überfahrt nach Shetland. Am Freitag kamen Büchis an und wir haben uns an zwei gemütlichen Abenden gegenseitig bekocht.

Dienstag, 4. Mai. Nun war es soweit: Abschied von Litlebergen. Mit feuchten Augen sind wir losgefahren. Raymond hat vom Dieselsteg aus noch lange gewinkt (kaum zu sehen!).

Erst ging's nach Bergen, wo wir noch Etliches erledigen wollten. Büchis waren auch schon da und mit ihnen sind wir noch mit der Fløybanen auf den Hausberg gefahren und zurück in die Stadt gewandert.



Ausblick auf Bergen vom Hausberg.

Mittwoch, 5. Mai. Letzter Tag in Norwegen. Die Gasbeschaffung musste noch durchgestanden werden. Per Velo mit der Gasflasche im Rucksack sind wir durch die ganze Stadt geradelt, ich immer noch ein wenig behindert mit meinem noch nicht gut biegbaren Knie. Aber nach einigen Umwegen sind wir doch wohlbehalten wieder am Shetland Pier gelandet.

Helge aus Ålesund war unterwegs mit seiner *Rainbow* und wollte uns noch sehen. Gegen Abend kam unerwartet auch noch Raymond an den Pier, wo sogar Anne noch zeitig von ihrer Arbeit in Rotterdam ankam, um uns ein letztes Mal zu umarmen. Und zu Viert halfen wir Helge noch beim Anlegen. Welch ein Abschied! Raymond und Anne sind dann nach Litlebergen aufgebrochen. Ihre Tochter war mit den beiden Kindern unterwegs dorthin. Bei einem guten Glas Wein auf der *Vaya con Dios II* haben Claudia und Ruedi uns zusammen mit Helge noch einen sehr netten Abschiedsabend beschert.

Donnerstag, 6. Mai. 0840 Leinen los nach Shetland. Bei recht schlechtem Wetter und fast keinem Wind fuhren wir unter Motor aus Bergen raus. Die enge Ausfahrt aufs offene Meer war voller Wirbel und starker Strömung. Es war als wolle Norwegen uns nicht gehen lassen. Aber mit viel Gas sind wir doch heil zwischen den Steinen rausgekommen und waren nun wirklich draussen in der Nordesse und tatsächlich auf dem Weg nach Shetland. Noch sehr lange, viele Stunden haben wir Norwegen hinter uns gesehen, vor uns nur Wasser.



Das Wetter hat sich rasch gebessert und gegen Mittag haben wir bei hohen Wellen die Genua gesetzt. Wir haben uns abgewechselt mit "Hüten", allerdings hat Alex mehr Zeit damit verbracht als ich. Zum ersten Mal in meiner Segelkarriere wurde mir schlecht beim Hinlegen. *Silmaril* hat in den verrückten Wellen ganz schön getanzt und mich hin und her und auf und ab bewegt, dass es mir den Magen umgedreht hat. Gegen 14:00 konnten wir dann auch das Grosssegel setzen und mit achterlichem Wind die Reise für viele Stunden unter vollen Segeln fortsetzen. Und nun war auch hinter uns nur noch Wasser. Gegen Abend klarte es auf und bei einbrechender

Dämmerung sahen wir dann die ersten Bohrinseln, hell erleuchtete Giraffen mitten im Wasser. Zum Teil wurde auch abgefackelt und die Riesenflammen stachen rot-gelb hoch in den Himmel hinein.

Es ist bei Strafe verboten, näher als 500m an die Bohrtürme heran zu fahren. Und wir haben uns sehr bemüht, diesen Abstand auch einzuhalten. Bei Zuwiderhandeln ist das Theater riesengross. Sie fahren die Produktion runter und die Strafverfolgung kostet einen Haufen Geld.



Und dann Wasser, Wasser und immer noch Wasser. Nachts war es bei sternenklaarem Himmel nie richtig dunkel. Die ganze Nacht hindurch konnten wir segeln. Geschlafen haben wir abwechslungsweise nur etwa anderthalb Stunden. Es war so kalt, dass wir beide immer mehr Unterschichten anzogen bis wir im Ölzeug kaum mehr Platz fanden. Schlussendlich konnten wir uns nur noch aufwärmen, als wir die Heizung laufen liessen. Eine längere Schicht hinter dem Steuer hätte uns glatt erfrieren lassen!



Bei Sonnenaufgang hatte ich Schicht; ein dunkelroter Ball stieg aus dem Meer auf, keine Wolke am Himmel, nur einige Möwen haben uns umkreist, sonst Wasser, Wasser, so weit das Auge reichte.

Alex schlief und ich habe ihn nicht geweckt. Er hat sich dann auch an den Bildern gefreut.



Und immer nur Wasser.

Tagsüber wurde es richtig angenehm warm und Alex liess sich an der prallen Sonne braten! Etwa um 14:00 konnten wir in der Ferne unklare Umrisse von Land sehen. Shetland war sichtbar geworden. Aber es dauerte noch Stunden, bis wir in den Hafen von Lerwick eingelaufen sind.

Leider hat der Wind später abgenommen und wir mussten vom idealen Kurs genau nach Westen etwas abweichen, damit die Segel bei Wind direkt von hinten nicht dauernd geschlagen haben. Die letzten vier Stunden liefen wir unter Motor.

Freitag, 7. Mai. Wir sind in Lerwick, Shetland angekommen! Gegen 18:30 Lokalzeit Alex hat sich per Funk angemeldet und freundliche Auskunft erhalten, wohin wir steuern sollten und welche Formalitäten wann nötig sein würden. Ein Seehund hat uns im äusseren Hafen begrüsst und uns bis kurz vor den Viktoria Pier begleitet. Der Hafenmeister hat seinen Lehrling geschickt, uns am Schwimmsteg die Leinen abzunehmen und Prospekte und Formulare zu überreichen. Wir waren angekommen und fühlten uns sogleich willkommen. Wir waren noch beschäftigt, *Silmaril* alle Pyjamas anzuziehen, für Genua, Gross und Steuerrad, als uns jemand anrief. Es waren Freunde von Ragnar und Jenny Mine, die sie von



unserer Ankunft per E-Mail unterrichtet hatten. Meg und Douglas haben uns aufs herzlichste willkommen geheissen und uns gleich für Sonntag eingeladen. Welch ein Erlebnis, uns hier von Freunden erwartet zu wissen. Wir fühlten uns wie die grössten Glückspilze.

Am Schwimmsteg des Viktoria Piers lagen wir ganz allein. Nach einem richtig guten Essen und einem Shetland Ale in einer einfachen Beiz sind wir halbtot in die Federn gekrochen und augenblicklich eingeschlafen.

Samstag, 8. Mai. Wir schauten uns in Lerwick um und entdeckten einige sehr lauschige Ecken. Der Spaziergang zum Knab bietet eine wunderbare Aussicht aufs Meer und die Nachbar-Insel Bressay.



Zurück in der Stadt versuchten wir noch, einen Internet Zugang zu bekommen. Die Wanderung zum Museum war zwar interessant. Die beiden Frauen Cushla und Honour waren sehr hilfsbereit, aber leider erfolglos; die gelben Zettel mit dem Code funktionierten leider nicht. Am Sonntag versuchten wir es noch einmal beim Hafenmeister. Er schämte sich gewaltig, dass es nicht funktionierte, aber der Internet Guru komme erst am Montag wieder.

Im Hafen sind Norweger mit einer Gib'Sea 472 angekommen. Sie suchten auch nach guter Verbindung, ebenfalls erfolglos.

Sonntag, 9. Mai. Nachmittags wurden wir von Douglas und Meg in Richtung Norden spazieren gefahren. Douglas macht Führungen auf der ganzen Insel und weiss enorm viel über ganz Vieles. Auf der Karte zeigte er uns, wo Ragnar in 1941 mit seinen 14 Kameraden nach 7 Tagen Überfahrt halb verhungert auf der Insel Yell gelandet ist.

Nach der Autoführung wurden wir noch an einem Charity Tea mit viel Bazar, Kuchen und Tee verwöhnt. Douglas und Meg gehen jeden Sonntag an einen solchen Anlass. Man sieht Bekannte und leistet sein Scherflein für die Allgemeinheit der Insel. Und jedes Mal wird eine andere Charity berücksichtigt. Diesmal war es die Cancer Research.



Am **Montag, 10. Mai** gingen wir noch einmal zum Hafenmeister wegen dem Internet Anschluss und diesmal erhielten wir einen Gratiscode zum Trost, dass es nicht funktioniert hatte bis jetzt. Gegen Abend kamen Nanny und Michael an und wir haben unsere gemeinsame Segelzeit mit einem Nachtessen im Hotel Queen eingeweiht.

Am **Dienstag, 11. Mai** blieben wir noch in Lerwick und machten einen Ausflug an die Südspitze der Hauptinsel zum Jarlshof, den Ruinen sehr imposanter und eindrucklicher steinzeitlicher Besiedlung.



Nach einem Rundgang im Regen gingen wir der weiten Bucht entlang nach Old Scatness, wo in den letzten Jahren viel Steinzeitliches ausgegraben und rekonstruiert wurde.



Wir hatten einen ausgezeichneten Führer, der uns in eloquenter und sehr kompetenter Art die Anlage erklärt hat und uns auf viele interessante Details aufmerksam gemacht hat.



Das Bild rechts zeigt sehr wahrscheinlich die Wand eines Viehstalls. Der Boden hat Schichten von Mist und durchs Loch wurde vielleicht ein Tier angebunden.

Die ganzen Steinbauten sind nur geschichtet, ganz ohne Pflüdi jeglicher Art zwischen den einzelnen Steinen. Die verwendeten Steinplatten sind oft gross und schwer und überspannen Tür- und Fensteröffnungen.

In den zwei rekonstruierten Häusern konnten wir Öllampen und Torffeuer bewundern und uns im berussen und räuchern lassen.



Theresa ist die Handwerkerin vor Ort. Sie schnitzt Holz und Stein, webt, spinnt, töpft, arbeitet in Leder und Holz und erklärt strahlend, dass sie den Sommer lieber hat, da die Rauch- und Staubatmosphäre im engen dunklen Steinhaus ihr im Winter doch etwas zusetzt.



Per Bus kehrten wir wieder nach Lerwick zurück und assen im grossen neuen Museum einen feinen Lunch. Nanny und Michael blieben noch im grossen Museum, Alex und ich wanderten zum Textilmuseum und freuten uns an den vielen interessanten Informationen über die Kunst des Strickens für mich im einen Raum und Anderes für Alex im andern.

Auf dem Heimweg erstand ich noch einen Burra Bär für das erwartete Baby von Rahel und Claudio.

Mittwoch, 12. Mai. Überfahrt von Lerwick nach Fair Isle. Wir starteten bei sehr wenig Wind und sonnigem Wetter.



Die Leuchtturmanlage an der Spitze von Bressay war lange in unserem Blickfeld nach der Ausfahrt aus dem Hafen von Lerwick.



Der Nordhafen auf Fair Isle ist sehr klein. Am Betonpier lag das Versorgungsschiff *Good Sheperd* und besetzte einen guten Teil. Es waren schon zwei andere Segler da und so legten wir längs am grösseren an.

Eine erste Wanderung der Strasse nach Richtung Südhafen hat Nanny und mich an vielen Schafen, Steinmauern und einigen Häusern vorbei gebracht.



Es leben 70 Leute das ganze Jahr hier auf dieser kleinen Insel mitten in der Nordsee.

Das Eiland ist unglaublich karg. Es gibt zwar Gras und Blumen, aber der allgemeine Eindruck von braunen baumlosen Hügeln und schroffen Klippen mitten im Meer zwischen Atlantik und Nordsee überwiegt.

Alex und Michael haben gefischt aber erfolglos.

Bevor wir gekocht haben, verlegten wir *Silmaril* noch hinter das erste Boot, da der kleinere abgefahren war und wir zwischen dem *Good Sheperd* und dem ersten Boot bestens Platz fanden und so die Landleinen von unserem Nachbarn entlasten konnten. Bei einem Tidenhub von etwa 2.5m wollten wir auch gerne an den eigenen Leinen hängen.



Donnerstag, 13. Mai. Wir erkundeten die Insel heute ausgiebiger. Erst erklommen wir den Berg direkt hinter dem Hafen und konnten eine ganze Menge Papageientaucher aus geringer Entfernung beobachten.

Die putzigen Vögel machen mich immer lachen. Wir konnten beobachten, wie sie in ihre Erdhöhlen verschwanden oder herausgeschossen kamen. Der ganze Boden war voller Löcher. Allerdings sauste auch ein Kaninchen davon. Die sind eine Richtige Plage auf der Insel. Die Leute mögen sie gar nicht. In unseren Augen waren die vielen jungen Hasen weiter unten auf den Feldern aber doch herzig anzusehen.

Nanny und wir beiden haben uns dann auf eine längere Wanderung gemacht. Wir stiegen zum Leuchtturm hinauf und hinaus auf den Felsvorsprung mit dem riesigen Nebelhorn.



Ganz weit unten auf den Felsen sahen wir eine ganze Gruppe Seehunde sich sonnen.

Und weiter ging es querfeldein an kleinen Seen vorbei, wo sich eine ganze Schar Skuas gebadet und geräkelt haben. Etwas weiter gegen den nächsten Hügel konnten wir ganz nahe an einige heran gehen. Es sind sehr eindrückliche Vögel, die grössten Raubmöwen überhaupt. Wenn sie brüten, können sie ganz schön aggressiv sein und Menschen mit ihren starken Schnäbeln im Sturzflug angreifen. Diese hier waren alle friedlich und gar nicht sehr scheu.





Von weitem haben wir den Leuchtturm noch einmal bewundert.
Auch Wolkenbilder und die schroffen Felsen der Küste haben uns zum Knipsen angeregt.



Alex und ich suchten noch die alten Ruinen und Gräber, konnten aber nur erahnen, wo die gewesen sein könnten.
Über Zäune und durch Schafweiden gelangten wir doch noch auf eine Strasse und kehrten wieder zum Nordende der Insel und zu *Silmaril* zurück.

Freitag 14. Mai. Am nächsten Morgen, standen wir um 06:00 auf und starteten in Richtung der Orkney Inseln. Die Überfahrt gestaltete sich ruppig. Wir hatten nicht zu viel Wind, zwischen 18 und 20 kt. Es war genug, um mit den Gezeitenströmungen kabbelige Wellen aufzubauen und uns doch noch mit 7 bis 8 Knoten durchs Wasser pflügen zu lassen. *Silmaril* tanzte ganz schön und tauchte auch immer wieder und hat uns angespritzt. Nanny und Michael waren unter Deck als ich plötzlich vier Orca-Rücken entdeckte und laut schrie. Alle konnten wir die Rückenflossen und die dunklen Rücken der Kolosse dann sehen wie sie einige Male hochkamen, sich entfernten und abtauchten. Welch ein Erlebnis! Natürlich war keine Kamera bereit.

Wir liefen die Insel Westray der Orkney Gruppe an und machten in Pierowall am Schwimmsteg direkt hinter der Hafenmauer fest, wo wir nur geringen Schwell hatten.

Im Hotel genossen wir nach dem Einkauf das Aperitif und hinterher auch ein gutes Essen. Hinter dem Hotel wurde vor kurzer Zeit ein Museum über die Ausgrabungen eröffnet. Da wurde im letzten Jahr viel gearbeitet, und ein junger Archäologe fand eine kleine Frauenfigur aus Ton, die liebevoll "Westray wife" (weefi ausgesprochen) genannt wird. Es war eine Sensation, wahrscheinlich nicht gerade weltweit, aber die Figur sieht der Venus von Willendorf doch sehr ähnlich.

Samstag, 15. Mai. Wir entschlossen uns, am Morgen Zeit auf der Insel zu verbringen und erst gegen Abend noch eine Strecke zu segeln und in einer Bucht zu ankern. Der Ausflug mit Graham, dem lokalen Tourguide und seinem Minibus zum Noup Head, einem bekannten Vogelfelsen und Leuchtturm, wurde ein ganz tolles Erlebnis. Zusammen mit zwei Frauen haben wir vier von Graham sehr viel erfahren über die Insel, die Schaf- und Rinderwirtschaft, die archäologischen Ausgrabungen und natürlich die unzähligen Vögel. Er hat uns sogar das Nest eines Austernfischerpaares gezeigt.



Die Nacht war total friedlich. An der Boje für Gäste hingen wir in der Bucht von Garrick vor der Insel Eday mit dem tollsten Blick auf Ginsterfelder und einen alten Adelsitz.



Die Fahrt nach Kirkwall hat uns dann schöne Segelstunden beschert. Wir haben uns köstlich amüsiert mit Kreuzen und die besten Winde und Strömungen ausnutzen und dabei den "Gegner" zu beobachten, ein Segler, der ganz offensichtlich die Gegend sehr gut kannte. Er hat Kirkwall lange vor uns erreicht.

Am berühmten Schloss Balfour vorbei sind wir dann schneidig in den Hafen von Kirkwall eingelaufen.

Der Ausflug hat mich begeistert. Und ich habe mit Graham noch viele E-Mails über Vogelnamen und –verhalten ausgetauscht.

Auf dem Weg zu unserer Ankerbucht haben die Männer noch gefischt und tatsächlich ein herrliches Abendessen rausgezogen.



Sonntag, 16. Mai. Morgens standen wir bei Zeiten auf, damit wir den Strom durch den Shapinsay Sound in unserer Richtung ausnutzen konnten. Wir mussten dann doch noch 2 Stunden vor dem Sound warten, haben uns treiben lassen und gefischt, aber leider erfolglos.



Montag, 17. Mai. Ausflug nach Maes Howe, Stromness und den Ring von Brodgar. Im Taxi fuhren wir an diese herrlichen Orte.

Maes Howe ist eine jungsteinzeitliche Grabanlage. Die runde Hügelkammer wurde vor ungefähr 5000 Jahren aus zum Teil riesigen Steinplatten aufgeschichtet. Heute steht sie wie ein grünes Iglu in der flachen Landschaft der Hauptinsel der Orkneys.



(Bild aus Wikipedia)

Rund um die Kammer weidete eine ganze Herde streng riechender Rinder.

Vor Jahren besuchte ich diesen Ort mit einer Exkursion der Uni, hatte aber vergessen, wie unglaublich dieser Bau ist. Durch einen langen sehr schmalen und niedrigen Eingangstunnel gelangt man fast kriechend in das Gewölbe der Hauptkammer. Die Wände sind mit unzähligen Runen bedeckt. Die stammen wahrscheinlich von Kreuzfahrern, die hier in den 1130er Jahren gehaust haben sollen. Drei Nebenkammern liegen etwas über dem Boden der Hauptkammer. Der Führer hat uns auf viele Einzelheiten aufmerksam gemacht, die wir sonst kaum gesehen hätten. Aber viele unserer Fragen blieben unbeantwortet, weil die Archäologen schlicht nicht wissen, wofür zum Beispiel die Nebenkammern benutzt wurden oder was sie enthielten. Wir sind sprachlos wieder raus gekrochen. Von meiner Exkursion her hatte ich noch eine Menge Prospekte dabei und konnte so im Nachhinein darüber lesen und mich an vieles auch wieder erinnern.



Von Maes Howe hat uns das Taxi nach Stromness gefahren, wo wir kurz durch das Städtchen mit vielen engen Gässchen wanderten und im Hafen das Boot von Eva und Greg suchten. Die *Noomi* lag wohl verwahrt am Steg und alles schien in bester Ordnung. Die beiden waren für viele Wochen abwesend, da Greg sich einer grossen Operation unterziehen musste.



Und weiter ging die Taxifahrt zum Ring von Brodgar. 27 monumentale Steine stehen in einem weiten Kreis. ursprünglich sollen 60 Steine um 2700 v. Chr. aufgestellt worden sein.



Es ist schlicht nicht vorstellbar, wie dieser mächtige Ring von Chempen gebaut worden ist. Wir konnten uns an der ganzen Umgebung im herrlichen Sonnenschein kaum satt sehen.



Auf der Rückfahrt hat uns das Taxi dann bei der Whiskey Destillerie Highland Park, die allernördlichste in Schottland, abgeladen und wir haben kurz entschlossen noch eine Führung mitgemacht.

Eine junge Frau hat uns durch alle Stufen der Herstellung geführt und uns ausführlich über die ganze Produktion vom Korn bis zur Flasche aufgeklärt.

Zurück im Hafen haben Nanny und Michael noch einen Spaziergang zu den Fischern gemacht und dabei wurden sie mit 19 meerfrischen Jakobsmuscheln beschenkt. Nanny hat sie zubereitet und uns ein herrliches Abendessen beschert.



Dienstag, 18.Mai. Aufbruch nach Long Hope auf der Insel Hoy. Die Fahrt hat uns eindruckliche Felsen und total spannende Wasserverhältnisse vorgeführt.



Vor der Insel Hoy im Pentland Firth sprudelte und kochte es auf grossen Flächen. Die Wasserbilder waren erstaunlich vielfältig, von Strudeln in vielen Grössen, über kleine schmale und ewig lange stehende Wellen bis zu aufsteigenden Riesenblasen haben wir alles beobachten können. Dabei gab es nur bescheidene Strömung zu der Zeit.



Das bewegte Wasser konnte man auch am Steuer sehr gut spüren. Hie und da wurde *Silmaril* einfach sanft geschoben und gedreht.



Auf dem Weg sind wir diesem Riesending begegnet.

Nach etlichen Stunden liessen wir die Turbulenzen hinter uns und bogen um die Insel herum in die Bucht von Long Hope ein. Dabei sind wir an hoffentlich ausrangierten Kanonen vorbeigefahren, die bedrohlich auf uns gerichtet waren. Die Bucht ist recht seicht und ich habe beinahe eine Untiefe überfahren.



Der Hafen von Long Hope ist winzig. Das stationierte orange Rettungsschiff füllt ihn beinahe aus. Wir haben schlussendlich an der Hafenmauer angelegt und über die sehr schlüpfrige Steintreppe festen Boden unter die Füße bekommen. Strom konnten wir über ein langes Kabel vom braunen Schuppen beziehen. Zum Glück legen die Fähre und der Fischer vom Ort an der Aussenmole an!

Im Pub wollten wir was essen. Der Grill draussen war schon voller Hamburger. Aber eigentlich waren die nicht für Gäste bestimmt. Wir wurden aber trotzdem damit beehrt. Zum Bier schmeckten die ganz ausgezeichnet. Und die Schlussrechnung enthielt nur die Bierrechnung. Orkney Gastfreundschaft.

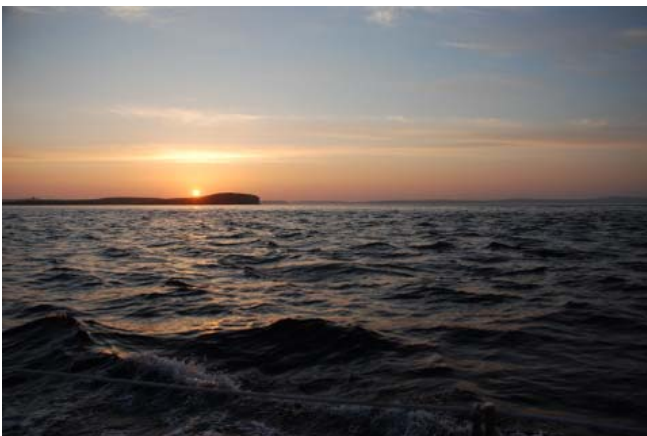


Mittwoch, 19. Mai. Um 03:00 war Tagwacht, Abfahrt um 04:25.

Der Pentland Firth ist berüchtigt für sehr starke Strömung. Die wollten wir unbedingt mit uns haben, also hat Alex noch am Abend zusammen mit Nanny die günstigste

Abfahrtszeit berechnet. Tatsächlich machten wir zeitweise mit dem Strom bis zu 11.5 Knoten Fahrt über Grund. Trotz den guten Bedingungen wurde es ein langer Tag.

Nach einem herrlichen Sonnenaufgang war bald einmal Arbeitsteilung an Bord angezeigt.



Nanny übernahm das Steuer und Michael assistierte.



Alex hisste die Schottische Flagge, obwohl wir noch lange nicht wirklich auf Schottischem Festland waren.

Geplant war, Cape Wrath zu runden und eventuell direkt auf die Insel Lewis der Äusseren Hebriden zuzuhalten. Leider schief der Wind ein und wir mussten für geraume Zeit unter Motor laufen.



Doch endlich war es soweit: Um 15:30 lag Cape Wrath hinter uns.

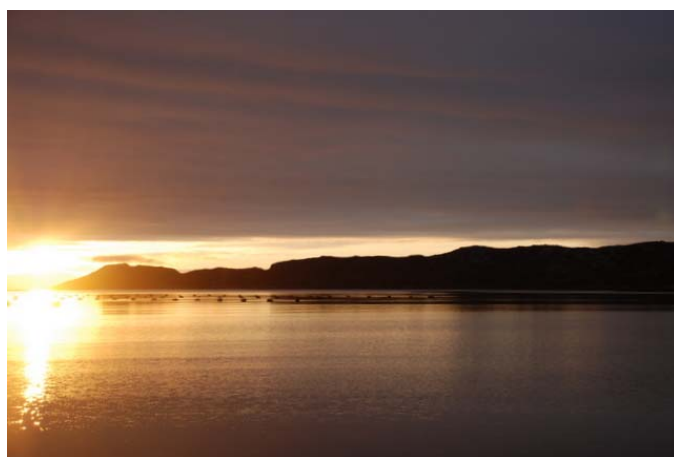
Der Wind liess sich auch jetzt noch beharrlich bitten. Deshalb peilten wir nun Loch Laxford an der Westküste von Schottland an.

Die Wahl war ausgezeichnet. Wir segelten tief in den engen Fjord hinein entlang von herrlich farbigen Felsen.



Ganz hinten fanden wir nach einigem Suchen einen guten Ankerplatz in der Nähe einer Muschelfarm und erlebten einen sagenhaften Abend.

Alle Vier mussten wir immer wieder die wechselnden Farben am Abendhimmel, auf den umliegenden Felsen und dem Wasser fotografieren.





Donnerstag, 20. Mai. Nach einer sehr ruhigen Nacht machten wir uns auf den Weg zur Insel Lewis, die nördlichste der Äusseren Hebriden. Im Fjord war kein Windhauch zu spüren. Draussen auf dem Minch zwischen Festland und Inseln frischte der Wind aus Süden etwas auf und wir kamen bei halbem Wind gut voran. Später begann es zu regnen und vor lauter Nebel sahen wir die Insel erst als wir schon fast an ihrer Küste waren.

Bei sehr starkem Wind und strömendem Regen kämpften wir uns der Südküste entlang in Richtung Stornoway. Es wurde ein wilder Ritt durch die hohen Wellen zum Hafen. Bei immer stärkerem Wind gestaltete sich auch das Anlegemanöver im engen Hafen bei Niedrigwasser etwas schwierig. Aber mit Hilfe des Hafenmeisters und vereinten Kräften gelang es doch ganz leidlich. Und hier waren wir nun, wollten erstmal tanken, Wasser bunkern und die verbleibenden Tage bis zu unserem Abflug am Donnerstag, 27. in die Schweiz zu Connies und Ninos Hochzeit planen. Allerdings machte uns British Airways einen Strich durch die Rechnung. Wegen Streiks hatte die Gesellschaft etliche Flüge gestrichen, auch den unseren. Wir gingen im Pub essen und beschlossen dann, mit dem nächstmöglichen Flug abzureisen. Wir hatten Angst, dass wir sonst zu spät oder gar nicht zur Hochzeit da sein würden.

Freitag, 21. Mai. Alex brachte es fertig, unsere Flüge auf morgen Samstag umzubuchen. Den Tag füllten wir also mit Stadtbummel und fertig machen von *Silmaril* für unsere Abwesenheit.

Samstag, 22. Mai. Wir frühstückten im Beizli, machten noch einen Spaziergang über den Markt und übergaben *Silmaril* Toni Morrison, einem Mitglied der Crew des Rettungsschiffs. Er würde jeden Tag bei *Silmaril* vorbeischauen. Dann fuhren wir mit zwei Taxis zum Flughafen und kamen via Basel-Frick-Effingen spät in Untersiggenthal an.

Am **Dienstag, 1. Juni** waren wir wieder in Stornoway nach einem kurzen aber tollen Hochzeitsaufenthalt in der Schweiz. Davon mehr im 2. Bericht.